



© Andrés Añazco

Der US-amerikanische Dirigent Daniel Spaw macht sich durch seinen dynamischen Dirigierstil und sein breitgefächertes Repertoire schnell einen Namen. Seit Ende 2020 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Bad Reichenhaller Philharmoniker. Zuvor war er als 1. Kapellmeister und stellvertretender Musikdirektor am Theater Hof sowie am Landestheater Linz als Kapellmeister tätig. Der aus Nashville/Tennessee stammende Musiker leitete bereits über 50 Bühnenproduktionen und fühlt sich in verschiedensten Stilrichtungen zu Hause – sei es am Dirigentenpult, am Cembalo oder am Klavier in einem Jazz-Trio. Allein im Jahr 2022 gab er sein Debüt mit dem Orchester der Musikalischen Komödie Leipzig, den Brandenburger Symphonikern und den Orchestern in Sibiu (Hermannstadt) und Braşov (Kronstadt), Rumänien, u.a. Er arbeitete wiederholt mit den Hofer Symphonikern und dem Göttinger Symphonie Orchester und leitete insgesamt über 120 Konzerte.

Über die Theaterbühne hinaus konnte Spaw eine ihm sehr wichtige Zusammenarbeit mit dem Bundesjugendorchester schmieden, durch die er sowohl auf mehrere Konzerttourneen mit den jungen Musiker:innen fuhr als auch Simon Rattle und Ingo Metzmacher assistierte. Im Jahr 2018 wurde Spaw nach Südafrika eingeladen, das MIAGI Orchestra bei seinem Festkonzert zu Ehren Nelson Mandelas 100. Geburtstag zu dirigieren. Aus jenem Konzert in Pretoria entstand der von National Geographic und der Nobel Foundation produzierte Dokumentarfilm *An Unfinished Symphony*.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Vorschau

3. SINFONIEKONZERT – lust_voll

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

Friedrich Wilhelm Kücken (1810–1882)

„Mondschein auf dem Meere“ (Gustav Gans Edler Herr zu Putlitz) op. 80 Nr. 1

Hans Sommer (1837–1922)

„Sapphos Gesänge“ (Carmen Sylva) op. 6

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Ingo Martin Stadtmüller Dirigent | **Sophie Maeno** Mezzosopran

28.11.2023 | 19.30 Uhr | Schleswig | A.P. Møller Skolen

29.11.2023 | 19.30 Uhr | Flensburg | Deutsches Haus

01.12.2023 | 19.30 Uhr | Rendsburg | Stadttheater

02.12.2023 | 19.30 Uhr | Itzehoe | theater itzehoe

07.12.2023 | 20.00 Uhr | Husum | NCC

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm

Spielzeit 2023 | 2024, www.sh-landestheater.de



2. SINFONIE KONZERT

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHES SINFONIEORCHESTER

luft_schloss

JEAN-FÉRY REBEL

„Les éléments“ Symphonie nouvelle

GABRIEL FAURÉ

„Pelléas et Mélisande“ Suite op. 80

ERKKI-SVEN TÜÜR

„Insula deserta“ für Streichorchester (1989)

JOSEPH HAYDN

Sinfonie Nr. 86 D-Dur Hob. I:86

Daniel Spaw Dirigent



www.sh-landestheater.de

2. SINFONIEKONZERT

luft_schloss

Jean-Féry Rebel (1666–1747)

„Les éléments“ Symphonie nouvelle

I. „Le cahos“ („Das Chaos“) | II. Loure I „La terre et l'eau“ („Erde und Wasser“) | III. Chaconne „Le feu“ („Das Feuer“) | IV. Ramage „L'air“ („Luft“) | V. „Rossignols“ („Nachtigallen“) | VI. Loure II „La chasse“ („Die Jagd“) | VII. Tambourins I & II | VIII. Sicilienne | IX. Rondeau „Air pour l'amour“ („Lied für die Liebe“) | X. Caprice

Gabriel Fauré (1845–1924)

„Pelléas et Mélisande“ Suite op. 80

I. Prélude. Quasi Adagio | II. La Fileuse. Andantino quasi Allegretto | III. Sicilienne. Allegretto molto moderato | IV. La Mort de Mélisande. Molto Adagio

Erkki-Sven Tüür (*1959)

„Insula deserta“ für Streichorchester

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 86 D-Dur Hob. I:86

I. Adagio – Allegro spiritoso | II. Capriccio. Largo | III. Menuetto. Allegretto | IV. Finale. Allegro con spirito

Daniel Spaw Dirigent

Wagnis im Aufbruch und Schwere der Zurückweisung

Etwas ganz Besonderes schuf **Jean-Féry Rebel** etwa 1737 mit seinem Werk „Les éléments“. Im Alter von gut 70 Jahren hatte er sich als königlicher Kammerkomponist und mit neuartigen Violinsonaten einen Namen gemacht. Doch dann setzt der Sohn eines Sängers nochmal alles aufs Spiel und schockiert die zeitgenössischen Ohren mit einem musikalischen Einfall gewagtester Art. Der Cluster, wie eine Art Akkord nur mit sämtlichen beieinander liegenden Tönen, schafft vielfältige Dissonanzen, die einem bald wie ein einziges Rauschen vorkommen mögen. Mit der neuartigen Technik ermöglicht der Barock-Komponist seiner „Symphonie nouvelle“ zum Auftakt eine prächtige Energie, die anschließend die Elemente der Erde durchgeht. Mit „Le Cahos“ (dt. das Chaos) brachte er bisher Ungehörtes zu Papier. Für einen an Zwänge des Hofes und der Barock-Musik Gewöhnten darf dieser Schritt gewiss als außergewöhnlich bezeichnet werden, komponierte er doch den ersten freien Orchestersatz der Musikgeschichte. Wir können nur vermuten, inwiefern sein Schaffen sich fortgesetzt hätte, ob er weitere Elemente der Neuen Musik vorgegriffen hätte. Die Sinfonie zu den Elementen sollte sein letztes und bekanntestes Werk werden.

Ausgerechnet am Pariser Conservatoire sollte **Gabriel Fauré** mit 60 Jahren neuer Direktor werden. Zeitlebens wurde ihm ein Studium am renommiertesten Konservatorium Frankreichs versagt. Der zeitweilige Direktor Thomas Dubois drohte sogar mit seinem Rücktritt, sollte Fauré auch nur in die Nähe eines Lehrauftrags kommen, dieser „Eindringling“, wie der Direktor ihn bezeichnete. Dubois konnte aber nicht verhindern, dass der Toulouser einzigartige romantische Kompositionen hinterließ. Seinen Schüler Maurice Ravel prägten sie maßgeblich, so auch „Pelléas et Mélisande“. Die Suite zur Bühnenmusik von 1898 verhandelt orchestral das gleichnamige Drama des belgischen Schriftstellers Maurice Maeterlinck. Keinem leichtfertigen Thema widmete sich Fauré hier. Das symbolistische Theaterstück verzeichnet Kommunikationslosigkeit, Einsamkeit sowie fast vollständigen Verzicht auf äußere Handlung. Nur in Stimmungen und Andeutungen erzählt sich, wie die sich liebenden Mélisande und Pelléas nicht zueinander finden, letztlich sogar beide sterben.

Meister aus Überzeugung

Sich an einen Ort ohne Menschen zu träumen, ist vielleicht einer der heimlichen Wünsche unserer Gegenwart. „Insula deserta“ von **Erkki-Sven Tüür** schafft genau das. Wörtlich aus dem Latein übersetzt, bedeutet es so viel wie ‚verlassene Insel‘. Unzählige Filme greifen dieses Sehnsuchts-Motiv auf sowie Bücher und Reiseangebote. Der estnische Komponist schaffte mit diesem Orchesterstück über seine Heimatinsel Hiiumaa den internationalen Durchbruch. Noch heute verbringt er große Teile des Jahres dort, wo er aufwuchs. Es verhalf ihm zu einem überaus vielschichtigen Komponieren, das ein subtiles Spiel von Klangfarben in den Grenzbereichen der Tonalität gepaart mit verschiedensten Musikstilen und Techniken charakterisiert.

Wie könnte anders die Komponisten-Vielfalt eines Konzerts wagemutiger Entdecker abgerundet werden als mit dem Gründer einer Epoche? Belebt mit Mozart und Beethoven war die Wiener Klassik keine insula deserta. **Joseph Haydn** schuf dennoch einen epochemachenden Stil. Sein berühmtes Zitat zeugt von diesem Selbstvertrauen: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“ 1785/86 als Teil der „Pariser“ Sinfonien entstand Nr. 86. Der Zyklus wurde von einem der herausragendsten Orchester Europas dieser Zeit beauftragt, dem Pariser Le Concert de la Loge Olympique. Für Haydn bedeutete es erstmalige internationale Wahrnehmung. Dennoch wagte er viel im 2. Satz der Sinfonie: Die ungewöhnlich freie formale Gestaltung erinnert in ihrer Nachdenklichkeit und introvertierten Stimmung fast an „Pelléas et Mélisande“.

Lukas Rosenhagen